

*Leiden teilen, die Salz, Licht und Sauerteig sind in einer Gesellschaft, die unter Egoismus, Intoleranz und Gleichgültigkeit leidet, die Zeugnis ablegen von der Güte und Liebe Jesu, bis für alle Kinder Gottes ein Leben in Würde Wirklichkeit wird.“*

*„Als Volk Gottes der Kirche in Lateinamerika sind wir unterwegs und wissen uns verbunden mit Euch, Schwestern und Brüder in Europa. Im Licht Christi, der den Tod überwunden hat*

*und allen ein Leben in Fülle verheißt, suchen wir Gerechtigkeit und Frieden. Dazu brauchen wir Euren Beistand und Eure Unterstützung.*

*Nicht nur Euer Geld ist wichtig, sondern vor allem Eure laute Stimme wider Machenschaften und Ideologien, die uns alle gleichermaßen versklaven und uns den Atem zum Leben nehmen. Gott, unser Vater und unsere Mutter, schenke uns die Gnade und Kraft zu besserem gegenseitigen Verständnis, zu mehr Geschwisterlichkeit und Liebe in dieser Welt.“*

Entsprechende Vorschläge gibt es genug. Warum aber das als notwendig Erkannte nicht getan wird, wie die „Umkehr zur Solidarität“ geleistet werden kann, ohne moralisch und praktisch zu überfordern – diese Frage beschäftigt Kamphaus. Er spürt den problematischen Einstellungs- und Verhaltensmustern nach, die einer Realisierung von mehr Gerechtigkeit und einem schonenderen Umgang mit der Schöpfung im Weltmaßstab im Wege stehen. Saturiertes Besitzstandsdenken der Wohlhabenden auf nationaler wie internationaler Ebene, defensive Abschottungsstrategien der Reichen gegen die Armen, egozentrische Suche nach Selbstverwirklichung und eine ethnozentrische „Moral verkleinerter Maßstäbe“, Informationsüberflutung und Erosion der Fähigkeit des Mitleidens angesichts der Alltäglichkeit der Katastrophen – dies sind nur einige der Barrieren, die der erforderlichen Umkehr in Politik und Gesellschaft entgegenstehen. Obwohl Kamphaus die problematischen Tendenzen der globalen Entwicklung, seien es das Bevölkerungswachstum, die strukturelle Ungerechtigkeit in der Weltwirtschaft oder die zunehmende Umweltzerstörung, deutlich benennt, bleibt er nicht einer pessimistischen Analyse verhaftet, sondern versucht Hoffnung für eine menschenwürdige Zukunft der Einen Welt zu stiften. Deshalb fragt er durchgängig nach dem Beitrag des christlichen Glaubens für die Bewältigung dieser großen Herausforderungen.

Dieser Glaube motiviert nicht nur die Solidaritätspraxis, er ist auch Ethos und Maßstab einer (kirchlichen) Entwicklungsarbeit, die das umfassende Heil des Menschen intendiert. Indem Kamphaus die bisher vernachlässigte ethische und spirituelle Dimension der Entwicklungsarbeit zur Sprache bringt, verdeutlicht er, wie sehr die universale Solidarität mit allen Armen zum Kern christlicher Identität gehört. In dieser pastoralen Durchdringung der vielfach entmutigenden Entwicklungsproblematik liegt die besondere Stärke dieses Buches. So kann es einen wichtigen Beitrag leisten, die weltgesellschaftlichen Herausforderungen, die in unseren Gemeinden und in den Kirchen meist nur von Minderheiten am Rande thematisiert werden, stärker als unverzichtbare kirchliche Aufgabe in der Pastoral zu verankern.

*Klaus Piepel, Aachen*

## Bücher

### **Zukunft für alle**

*Franz Kamphaus, Eine Zukunft für alle. Umkehr zur Solidarität, Verlag Herder, Freiburg – Basel – Wien 1995, 196 Seiten.*

Franz Kamphaus, Bischof von Limburg, ist bekannt für sein weltkirchliches und entwicklungspolitisches Engagement. Sein neues Buch, eine Sammlung von Vorträgen, Predigten und Artikeln, hat das Anliegen, christliche Positionen zu verschiedenen Aspekten der Entwicklungsproblematik zu entwickeln. Dabei geht es neben grundlegenden Fragen der Motivation, Ausrichtung und Gestaltung der Entwicklungspolitik und -hilfe z. B. auch um die Diskussion um die universale Geltung der Menschenrechte, das Bevölkerungswachstum, Rüstungsexporte und den Dialog mit dem Islam.

Dem Bischof geht es nicht darum, neue Konzepte und Strategien, wie die „Zukunft für alle“ gesichert werden kann, vorzulegen.